

Zitierhinweis

Pečar, Andreas: review of: Katrin Löffler / Nadine Sobirai (eds.): Johann Christian Müller, Meines Lebens Vorfälle und Neben-Umstände. 3: Pastor in Stralsund (1755–1766), Leipzig: Lehmanns, 2020, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 3, p. 606-607, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b20de7839cad4edca4fe4a2fbe9f3198>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Müller, Johann Christian, Meines Lebens Vorfälle und Neben-Umstände, 4 Bde., Bd. 1: Kindheit und Studienjahre (1720–1746), hrsg. v. Katrin Löffler / Nadine Sobirai; Bd. 2: Hofmeister in Pommern (1746–1755), hrsg. v. Katrin Löffler unter Mitarbeit v. Nadine Sobirai; Bd. 3: Pastor in Stralsund (1755–1766), hrsg. v. Katrin Löffler; Bd. 4: Pastor in Stralsund (1767–1770), hrsg. v. Katrin Löffler, Leipzig 2007, 2013 u. 2020, Lehmanns, 420 S. / Abb.; 452 S.; 499 S.; 585 S. / Faltkarte, € 30,00 je Band.

Wer sich Johann Christian Müllers Lebensgeschichte vornimmt, braucht dafür einen langen Atem. Auf mehr als tausendachthundert Seiten breitet er seine Biographie aus, „authentisch wie ein Tagebuch und farbig wie ein Roman“, wie der Klappentext ohne Übertreibung dem Leser kundtut. Bislang lagen nur kurze Auszüge dieses Selbstzeugnisses publiziert vor. Die vorliegende Edition präsentiert nun erstmalig die vollständige Lebensgeschichte. Dabei erleichtern Anmerkungen das Verständnis heute ungebräuchlicher Begriffe und bieten knappe Information über die erwähnten Personen. Dadurch ist die durchgehende Verständlichkeit des Textes sichergestellt.

Was lässt sich zu Müllers Memoiren als historischer Quelle sagen? Der erste Band bietet insbesondere interessante Einblicke in die Lebenswelt der Studenten im 18. Jahrhundert. Müller studierte zuerst in Jena, dann in Leipzig und schließlich in Greifswald. Er kam als Sohn eines Schmieds in Stralsund zur Welt, der aber zugleich über beste Kontakte zur lokalen Obrigkeit verfügte und auch über das notwendige Kapital, um dem Sohn ein Theologiestudium zu finanzieren. Die Beschreibungen des Studiums in Jena halten sich nur wenig mit den Inhalten der Lehrveranstaltungen auf. Vor allem geht es um den studentischen Alltag, die dortigen Gefährten und die übrigen Studenten und deren Lebenswandel. Es wird in unzähligen Beispielen deutlich, wie stark landsmannschaftliche Bindungen an einer fremden Universität waren. Kontakte pflegte Müller vor allem zu Studenten, die wie er aus Pommern oder aus Mecklenburg kamen.

Müllers ausführliche Schilderungen seiner Zeit als Hofmeister (Band 2) bei drei unterschiedlichen pommerschen Adelsfamilien sind gleichfalls eine Fundgrube für die Erforschung einer wichtigen Durchgangsstation vieler Gelehrter und Geistlicher, die nach ihrem Studium häufig auf eine dauerhafte Anstellung warten mussten. Als Hofmeister konnte Müller Kontakte knüpfen und kam mit zahlreichen führenden Vertretern der sozialen und politischen Elite seines Landes zusammen. Seine Erzählungen machen aber auch seine prekäre Stellung zwischen den Launen der ihm anvertrauten Zöglinge, den Erwartungen seiner adeligen Dienstherren und seiner sozialen Umwelt deutlich.

Der dritte und vierte Band der Lebenserinnerungen sind Müllers Zeit als Pastor in Stralsund an der Heiliggeistkirche gewidmet, also den Jahren von 1755 bis 1770. Zunächst spielt vor allem die Einquartierung schwedischer Soldaten in Stralsund und auch in Müllers Pfarrheim eine zentrale Rolle. Müller kontrastiert die in seinen Augen barbarischen Verhaltensweisen der schwedischen *Bauer Knechten* (87) mit den zivilisierten preußischen Soldaten, die Stralsund belagerten, und liefert mit dieser Erzählung ein schönes Beispiel für die Kriegswahrnehmung und die stereotypenbehaftete Sichtweise eines Zeitgenossen des Siebenjährigen Krieges.

Ferner ist Müllers Schilderung seiner Tätigkeit als Pfarrer in Stralsund aussagekräftig für die Sozial- und Kulturgeschichte der protestantischen Kirche im 18. Jahrhundert. Dies betrifft die kärgliche Bezahlung, die es Müller kaum möglich machte, einen Pfarrerrhaushalt standesgemäß zu unterhalten, seine geringe Autorität gegenüber dem Rat der Stadt bzw. gegenüber leitenden städtischen Amtsträgern, aber auch seine

Amtspflichten wie die seelsorgerische Betreuung einer zum Tode verurteilten Kindsmörderin vor deren Hinrichtung, sowie seine Rolle als Beichtvater.

Ein roter Faden, der sich durch alle vier Bände der Memoiren zieht, ist Müllers ablehnende und kritische Haltung gegenüber pietistischen Zeitgenossen, die von ihm mitunter abschätzig *Heilige*, mitunter *Mucker* (Bd. 1, 93), genannt werden. Dabei waren es vor allem Anhänger Zinzendorfs, gegen die sich seine Kritik richtete. Ein Besuch des hallischen Waisenhauses wird von ihm hingegen in ausschließlich lobenden Worten geschildert. Die pietistische Ausstrahlung der Herzogin Augusta von Mecklenburg-Güstrow von ihrem Witwensitz in Dargun bis nach Pommern war für Müller während seiner Zeit als Hofmeister in Bagendorf in der Nähe von Grimmen häufig Anlass für Kritik und Spott, obwohl es hierbei um den Pietismus hallischer Prägung ging. Und als die Frage anstand, an welcher Einrichtung sein Schützling seinen Bildungsweg fortsetzen sollte, fand Müller für das Kloster Berge und dessen Leiter, den Abt Steinmetz, nur ablehnende Worte. Müllers prononciert vorgetragene Kritik am Pietismus bzw. an seinen Begegnungen mit Pietisten ist für die Kirchengeschichte und insbesondere für Fragen der binnenkonfessionellen Pluralität im Luthertum eine wahre Fundgrube.

Andreas Pečar, Halle a. d. S.

Kummerfeld, Karoline, Sämtliche Schriften, Bd. 1: Die Selbstzeugnisse (1782 und 1793), 2 Teilbde., hrsg. v. Claudia Ulbrich / Gudrun Emberger unter Mitarbeit v. Marc Jarzebowski (Selbstzeugnisse der Neuzeit, 27), Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau, 1113 S. / Abb., € 130,00.

Karoline Kummerfeld, geborene Schulze (geboren in Wien 1742, nicht wie angegeben 1745, gestorben in Weimar 1815), war eine Schauspielerin; dementsprechend hat die vorliegende Quelle, ihre Autobiographie in zwei verschiedenen Fassungen, in erster Linie Bedeutung für die Theatergeschichte. Als solche wurde sie auch schon lange entdeckt; bereits im 19. Jahrhundert entstanden mehrere Teileditionen und 1915 bzw. 1988 neuere, umfassendere Editionen. Freilich kranken diese daran, dass die damaligen Herausgeber vor willkürlichen Angleichungen an den modernen Sprachstand und Eingriffen in die Textsubstanz bis hin zur zusammenfassenden Wiedergabe von Passagen und Rückübersetzungen von Zusammenfassungen in die Ich-Perspektive der Autorin nicht zurückschreckten. Von Seiten der Frauenforschung ist deshalb schon vor längerer Zeit (Magdalene Heuser 1996, Ortrun Niethammer 2000) angeregt worden, den Text bzw. die Texte integral zu edieren, was hiermit, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, geschehen ist. Was ist vom Ergebnis zu halten?

Zunächst einmal ist festzustellen, dass es sich um eine ausgesprochen aufwändige Edition handelt. In einer umfangreichen Einleitung werden nicht nur verschiedene Deutungsperspektiven eröffnet, sondern auch die Überlieferungsgeschichte der Quellen erzählt und die Lebensumstände der Verfasserin genauer geklärt, etwa mit eingehenden Ausführungen zu ihren Familienverhältnissen und zur recht verwickelten Genealogie. Auf die Edition der Hamburger Handschrift der Autobiographie von 1782/83 und der Weimarer Handschrift von 1793 folgen verschiedene zusätzliche Materialien, Kurzbiographien der von Karoline Kummerfeld erwähnten Schauspielerinnen und Schauspieler, eine Synopse, ein vergleichender Bericht über die früheren (Teil-) Editionen und mehrere Verzeichnisse und Indices. Es ist ganz offensichtlich (unter Mitarbeit von Marc Jarzebowski) ein großer Rechercheaufwand getrieben worden, um möglichst jeden Aspekt und jede Zusatzinformation zu erläutern – ganz abgesehen von den inhaltlichen Anmerkungen mit arabischen Ziffern in den Fußnoten und den Textvarianten mit römischen Ziffern im Anhang.